



Indien

Dokumentarfilm, 26 Minuten

Regie: Gerlinde Böhm

Produktion: Gerlinde Böhm Filmproduktion/ZDF/ARTE, Deutschland 2005

Kamera: Ralf Klingelhöfer

Inhalt

Familie Thosar lebt in einem kleinen Dorf 200 km südlich von Mumbai. Vier Generationen wohnen gemeinsam unter dem Dach eines alten geräumigen Holzhauses, inmitten tropischer Vegetation. Der 91-jährige Ur-Großvater Ganesh zog früher mit einem Wanderkino durch die Lande, sein Sohn Prakash bebaut eine kleine Plantage mit Kokospalmen und Bananenstauden. Dessen Sohn Prashant lebt davon, die meist uralten Motorräder und Rikschas der Dorfbewohner/innen zu reparieren. Seine Frau Pranali arbeitet am Computer in einem kleinen Laden, der Gasflaschen verkauft. In ihrer Freizeit lernt Pranali klassischen Gesang. Die Brahmanen-Familie lebt streng vegetarisch, religiöse Rituale integrieren sich mühelos in den Tagesablauf. Nach alter Tradition wurde nicht nur die Ehe der Großeltern arrangiert, sondern auch die heute 27 Jahre alte Pranali sah ihren Mann Prashant nur ein einziges Mal vor der Hochzeit. Dass sie auch für ihren eigenen Sohn später die passende Frau suchen werden, steht für die Eltern außer Zweifel. Auf dem heute 5-jährigen Nachwuchs ruhen die Hoffnungen der gesamten Familie. Der fröhliche Kleine soll Arzt werden und später für seine Eltern und Großeltern sorgen.

Hintergrundinformationen

Kastenwesen

Der Begriff Kaste kommt vom portugiesischen «casta», was Kiste, Schublade, im übertragenen Sinn auch Geschlecht, Stamm bedeutet. Es ist vor allem in Indien, auf Sri Lanka, in Nepal, auf Bali und bei kurdischen Jesiden verbreitet. Das Kastensystem ist eine dynamische, sehr differenzierte Gesellschaftsordnung mit regionalen Unterschieden. Die Kastenzugehörigkeit bestimmt bis heute weitgehend das gesamte Leben eines Individuums, vor allem in ländlichen Gegenden. Es handelt sich weitgehend um eine Einteilung nach ritueller Reinheit und Aufgabenbereich, nicht jedoch um «Oberschicht» oder Unterschicht» die sich nach finanziellen Kriterien richtet. Durch Jahrhunderte lange Ausbeutung findet sich jedoch Armut tendenziell mehr bei Shudras und Unberührbaren, obwohl auch brahmanische Familien, Angehörige der obersten Kaste, wirtschaftlich sehr schlecht gestellt sein können. Beim «Kastenwesen» sind zwei, sich ergänzende Aspekte zu berücksichtigen: die Zugehörigkeit zur **Varna** und die Zugehörigkeit zur **Jati**.

Varna

Es gibt vier Varnas, die in der Sozialordnung von oben nach unten folgendermaßen geordnet sind: die Brahmanas (Priester, Gelehrter), die Kshastriyas (König, Prinz, Krieger, höherer Beamter), die Vaishyas (Landwirt, Kaufmann, Händler) und die Shudras (Knecht, Dienstleistender). Das System der Varnas lässt sich als die geistig-ideologische Ebene des Kastensystems beschreiben, da es eine Legitimation für die gesellschaftliche Hierarchie bietet. Es ist eine ideale, rein theoretische Ordnung, im täglichen Leben geht es eher um die Jatis.

Jati

Der Begriff leitet sich ab aus der Sanskritwurzel «jan» für «geboren werden». Dies weist auf die Hauptbedeutung von Jati hin: Geburtsgruppe, was durchaus auch im Sinne von Großfamilie oder Clan zu verstehen ist. Die Jatis sind somit die soziale und familiäre Dimension des Kastensystems und erinnern in gewissem Maße an die mittelalterliche Ständeordnung. Es gibt etwa 2000 bis 3000 Jatis. Die Kastenzugehörigkeit des Individuums wird durch die Geburt bestimmt, wobei Ein- oder Austritt theoretisch nicht möglich sind. Die Jati dient neben der beruflichen auch der ethnischen, sozioökonomischen und kulturellen Differenzierung; sie verbindet eine Volksgruppe durch besondere, gemeinsame, sittliche Normen. Die Jatis haben in gewisser Weise auch die Funktion eines Sozialversicherungssystems, das in der kulturellen und sozialen Tradition verankert ist. So bieten sie etwa in den Millionenstädten für Arbeitsuchende aus anderen Gegenden des Landes oft die einzige Zuflucht, die einzige Möglichkeit Aufnahme, Nahrung und Hilfe zu finden, oder garantieren ein Überleben der Familie bei Arbeitslosigkeit und Krankheit.

Dalit

Der Begriff «Dalit» bedeutet «Unterdrückte, Ausgebeutete». Die «neo-buddhistische» Bewegung der «Dalits» ist klar gegen das Kastensystem ausgerichtet. Die meisten Angehörigen des Neo-Buddhismus sind ehemalige Angehörige unberührbarer Kasten. Auch das Christentum ist bei vielen Dalits und der indigenen Bevölkerung relativ stark vertreten. Die Zahl der hinduistischen Dalits wird auf über 160 Millionen geschätzt, zusammen mit den muslimischen und christlichen «Unberührbaren» sind sie ca. 240 Millionen und damit fast ein Viertel der indischen Bevölkerung. Bis heute erleben sie von Kasten-Indern massive Diskriminierung, teilweise auch Verfolgung und Gewalt. Sie stehen zum Teil außerhalb des Kastensystems oder auf dessen untersten Stufen und werden deshalb als «unrein» oder «unberührbar» betrachtet. Besonders in ländlichen Gegenden ist diese Diskriminierung bis heute Realität.

In der Verfassung der Republik Indien (Bharat) von 1947 wurde der Gedanke der «Unberührbarkeit» von Anfang an ausgeschlossen und die Menschenrechte und demokratischen Freiheiten wurden auch für die Dalits garantiert. In die Praxis konnte die Überwindung der Ausgrenzung der Dalits allerdings noch nicht umgesetzt werden. Auf dem Land, wo ca. 90% der Kinder arbeiten müssen, hat sich eine Art von Kinderhandel etabliert, der hauptsächlich Dalit («Kastenlose»), Adivasi (Indigene) und Angehörige niederer Kasten betrifft. Die Armut zwingt die Menschen, ihre Kinder gegen eine Kreditsumme dem Arbeitgeber zu entleihen. Von diesem Zeitpunkt an sind die Kinder das Sicherheitspfand für das entlehene Geld. Die 6- bis 12-jährigen müssen dafür im Haushalt, auf den Feldern, beim Vieh oder in Fabriken für einen Hungerlohn arbeiten. Meist sind die Eltern nicht einmal in der Lage, die Zinsen für den Kredit zurückzuzahlen. Die Kinder gelten ab dem 12. Lebensjahr als vollwertige Arbeiter und werden dann an andere «Eigner» weitergereicht. Nicht selten werden so die Schulden und die Knechtschaft an die nächste Generation weitervererbt. Das Geschäft mit der Armut floriert trotz gesetzlichem Verbot von Schuldknechtschaft (Gesetz zum Schutz der Dalit und Adivasi vor Gewalt und Misshandlungen von 1989).

Schicksal weiblich

Noch heute sind weibliche Nachkommen in der indischen Gesellschaft weniger wert als männliche. Weibliche Föten werden häufiger abgetrieben oder die Neugeborenen nach der Geburt getötet, ihre Sterblichkeitsrate vor dem fünften Geburtstag liegt um 43 % höher als die der männlichen Kinder. Mädchen werden nicht so lange gestillt, bekommen weniger und schlechtere Nahrung, und im Krankheitsfall ist die Wahrscheinlichkeit einer ärztlichen Untersuchung gering. Vom frühestmöglichen Zeitpunkt an beginnt für weibliche Kinder das Arbeitsleben, das einen Schulbesuch oft gar nicht erst vorsieht, Statistiken verzeichnen bei Mädchen die höchste Schulabbrecherquote. Die Analphabetenrate beträgt bei indischen Frauen etwa 60 % und ist damit doppelt so hoch wie bei Männern. Weibliche Kinder sind oft einer doppelten Arbeitsbelastung ausgeliefert: der Lohnarbeit und der Arbeit im Haushalt, wo sie Wasser und Brennholz holen, kochen, putzen, die Geschwister versorgen müssen usw. Immer mehr Mädchen werden in die Städte geschickt, um sich als Hausarbeiterin zu verdingen. In Indien gibt es heute kaum noch mittelständische Familien, die sich nicht den «Luxus» einer Hausangestellten leisten. Neben der harten Arbeit und einer Unterkunft in der Besenkammer oder sonstigen Verschlägen im Haus sind Misshandlungen und sexuelle Übergriffe an der Tagesordnung. Außerdem sind die Mädchen hier besonders gefährdet, in die Hände des organisierten Kinderhandels zu fallen und zur Prostitution gezwungen zu werden. Der sozial niedrige Status in einer patriarchalisch dominierten Gesellschaft unterbindet jegliche Entwicklung weiblichen Selbstbewusstseins und nur die wenigsten Mädchen haben die Chance auf ein selbst bestimmtes Leben.

Zahlen und Fakten

Indien ist voller Gegensätze. Armut und Reichtum, Tradition und Moderne, Emanzipation und Diskriminierung sind die Extreme, zwischen denen sich das südasiatische Land bewegt. Als so genanntes Schwellenland verfügt Indien über das Know-how und die Ressourcen zum Bau von Atombomben und gibt jährlich mehrere Milliarden Dollar zu Rüstungszwecken aus. In der IT-Branche steht Indien mit an der Weltspitze und entsendet Spezialisten ins Ausland. Vor allem aber ist Indien ein Land, in dem etwa ein Drittel der Menschen an oder unterhalb der Armutsgrenze lebt und rund 48 Prozent aller Inder über 5 Jahre weder lesen noch schreiben können. Rund 70-80 Millionen Kinderarbeiter gehen nicht zur Schule, weil sie für den Lebensunterhalt der Familie aufkommen müssen. Fehlende Bildungsreformen und weitgehende Straffreiheit für die Ausbeutung von Kindern haben Indien die höchste Kinderarbeitsquote der Welt beschert; Tendenz steigend.

Indische Anbieter von Software und IT-Services haben im Fiskaljahr 2004/2005 rund 17,2 Mrd. Dollar eingenommen. Damit konnten die Firmen ein Einnahmepplus von 34,5 Prozent gegenüber dem Vorjahr verzeichnen. Das geht aus einer aktuellen Erhebung des Strategieberatungshauses McKinsey und des indischen Branchenverbands Nasscom (National Association of Software and Service Companies) hervor. Ihrer Einschätzung zufolge beläuft sich das weltweite Offshoring-Potenzial im Jahr 2010 auf etwa 300 Mrd. Dollar. Einen Engpass in den Wachstumsmöglichkeiten sehen die Berater nur in der Beschäftigung. Zurzeit arbeiten etwa eine Mio. IT-Experten direkt für indische IT-Dienstleister, indirekt gibt die Branche weiteren 2,5 Mio. Personen Arbeit. Für das prognostizierte Marktwachstum benötigt die Industrie im Jahr 2010 etwa 2,3 Mio. direkt und 6,5 Mio. indirekt beschäftigte IT-Experten. Sollte sich die staatliche und privatwirtschaftliche Ausbildung nicht schnell auf diesen Bedarf einstellen, droht ein Expertenmangel.

Lernziele

- Die Schüler/innen setzen sich mit den im Film angesprochenen gesellschaftlichen Veränderungen Indiens auseinander und zeigen mit Hilfe von Interviews Parallelen des gesellschaftlichen Wandels im eigenen Land auf.
- Die Schüler/innen analysieren an Hand des im Film angesprochenen Themas der arrangierten Ehe ihre persönliche Meinung.
- Die Schüler/innen lernen Wünsche und Notwendigkeiten der im Film vorgestellten indischen Familie kennen und vergleichen sie mit ihren eigenen Wünschen und Träumen.

Didaktische Impulse

Impuls 1

Es hat sich vieles verändert

Nach dem Film werden kurz einzelne Eindrücke der Schüler/innen gesammelt, was sie am Film besonders beeindruckt hat bzw. was für sie neu war. Danach wird auf den Dialog im Film hingewiesen, wo es um die Auseinandersetzung zur Gleichstellung von Frauen in der indischen Gesellschaft ging. Der Dialog wird an alle ausgeteilt (siehe Kopiervorlage) und gemeinsam durchgelesen.

Ein kurzer Meinungsaustausch folgt:

- Welche Meinung haben die Schüler/innen selbst bzgl. Gleichberechtigung von Frauen und Männern
 - im Haushalt,
 - bei der Arbeit,
 - in der Kindererziehung,
 - in der Karriere,
 - beim Geld verdienen/ Entlohnung
 - im Besitz von Gütern oder Land,
 - in politischen Funktionen,
 - in der Rechtssprechung usw.?
- Welche Situationen kennen die Schüler/innen, wo die Gleichberechtigung von Frauen und Männern in europäischen Ländern (noch) nicht gegeben ist?
- Welche Verbesserungen für eine Gleichberechtigung von Frauen und Männern würden sich die Schüler/innen in ihrer Gesellschaft wünschen?
- In welcher Weise war es bzgl. Gleichberechtigung von Frauen und Männern in Europa früher besser oder schlechter?

Die Schüler/innen werden nun eingeladen, zu Hause eine kleine Umfrage bzgl. Gleichberechtigung von Frauen und Männern in unserer heutigen Gesellschaft zu machen. Befragt werden sollen die Familienmitglieder, Opas, Omas, Tanten, Onkeln, Cousins, Cousinen, Freunde, Bekannte. Die Stellungnahmen der einzelnen Personen werden von den Schüler/innen aufgezeichnet (Video, Tonband oder Mitschrift) und in die nächste Stunde mitgebracht. Alle Ergebnisse werden ausgestellt bzw. vorgeführt und von allen angeschaut oder angehört.

Impuls 2**Arrangierte Ehen – Glück oder Unglück?**

Einzelarbeit: Jede/r Schüler/in zeichnet oder beschreibt auf einem Blatt Papier ihren Traummann/seine Traumfrau, den/die sie/er gerne heiraten würde. Welche Kriterien sind ihr/ihm wichtig, welche inneren und äußeren Werte sind jeder/m einzelnen bei der Partner/in-Wahl wichtig.

Zweier-/Dreiergespräch: die Schüler/innen tauschen ihre Ergebnisse zu zweit aus und diskutieren sie. Die wichtigsten Ergebnisse schreiben sie auf und begründen dies:

- Was muss mein/e Partner/in auf jeden Fall sein oder haben?
- Was kann ich mir bei meiner/m Partner/in auf keinen Fall vorstellen?

Die Ergebnisse der Kleingruppenarbeit werden im Plenum präsentiert.

Anschließend wird eine Diskussion über die im Film angesprochenen arrangierten Ehen gestartet:

- Welche Vorteile hat eine von den Eltern bestimmte Heirat, bei der die/der einzelne Partner/in selbst keine freie Wahl hat?
- Aus welchen Gründen könnte eine solche Heiratsform (arrangierte Ehe) entstanden sein?
- Unter welchen Bedingungen kann eine arrangierte Ehe glücklich werden?
- In welchen Situationen wäre eine solche Heiratsform abzulehnen?
- Was würde ich selbst machen, wenn meine Eltern für mich eine/n Partner/in aussuchen würden, den/die ich dann heiraten müsste?
- Ist angesichts der hohen Scheidungsrate das Modell der «Liebesheirat» in Frage zu stellen?

Die Argumente werden gesammelt und abschließend zusammengefasst.

Impuls 3**Träume und Wünsche**

Schüler/innen interviewen sich gegenseitig und begründen dies auch:

- Was ist dir am Liebsten?
- Was ist dir in deinem Leben momentan das Wichtigste?
- Was wünschst du dir zur Zeit am Dringendsten?

Die Antworten werden auf Flipchart oder Kärtchen mitgeschrieben und für alle sichtbar gemacht.

Danach wird der Film angeschaut und auch die Wünsche der im Film Interviewten werden mitnotiert.

Anschließend an die Dokumentation werden die Wünsche der Menschen in Indien mit den Wünschen der Schüler/innen verglichen und an Hand folgender Fragen diskutiert bzw. weitergedacht:

- Welche Unterschiede sind uns besonders aufgefallen bzgl. Wünsche und Träume der Menschen in Indien und unserer eigenen Träume und Wünsche? (z. B. materielle/ immaterielle Wünsche, Grundbedürfnisse/ Luxusartikel, ...)
- Warum ist das so?
- Wie gehen wir mit unseren eigenen Wünschen und Träumen um, damit sie erfüllt werden? Gelingt das leicht oder schwer?

Abschließend schreibt jede/r Schüler/in eine Geschichte «Meine drei Wünsche/ Träume» auf: was er/sie sich am ehesten wünschen und wie er/sie diese drei Wünsche/ Träume verwirklichen würde. Die Geschichten können (freiwillig) vorgelesen werden.

Weitere Anregungen**Arbeit**

- Möglichst genau die verschiedenen Arbeiten und Tätigkeiten beschreiben, die die einzelnen Familienmitglieder ausführen. Vergleichen mit den Arbeiten, die die eigenen Familienmitglieder ausführen (Haushaltarbeiten und externe Erwerbsarbeit). Wie viel Zeit wird wofür aufgewendet?
- Insbesondere die Hausarbeiten sind deutlich aufwändiger und arbeitsintensiver als bei uns. Beispiele aus dem Film anführen und mit unserem Alltag vergleichen.

Kasten und soziale Schichten

- Sich mit dem Kastenwesen in Indien beschäftigen (vgl. Hintergrund, zusätzlich Recherche im Internet). Zu welcher Kaste gehört die Familie? Welcher sozialen Schicht entspricht das? Was ist der Unterschied zwischen einer Kaste und einer sozialen Schicht?

Schwellenländer/Entwicklungsländer

- Was bezeichnet man als Schwellenland im Unterschied zu einem Entwicklungsland? Spielt es für die betroffenen Menschen eine Rolle, ob sie in einem Schwellenland leben? Welche Auswirkungen spüren sie davon?

Tradition – Moderne

- Ein Gespräch mit Großmutter oder Großvater führen und sie/ihn über ihre Jugend und die wichtigsten Veränderungen bis heute befragen: Veränderungen im Alltag, in der Familie, in der Rollenteilung Mann-Frau, bezüglich Kleidung, Essen, Schule, Freizeit usw. Was war in den Augen von Großvater/Großmutter früher besser, was heute?
- Fotos der eigenen Eltern, Großeltern und ev. Urgroßeltern anschauen und vergleichen mit der Realität von heute. Was fällt auf, was hat sich verändert, welche Veränderungen sind die einschneidendsten?

-
- Weiterführende Materialien**
- Martin Geisz: Lernzirkel Indien. BVK, 2001. Heft, 48 Seiten mit Kopiervorlagen für Werkstatt, Lernzirkel
- Studienkreis für Tourismus und Entwicklung (Hrsg.): Indien verstehen. Sympathie-Magazin 12, 2005. Hintergrundinformationen, 66 Seiten
- Brigitte Voykowitsch: Göttinnen und Frauenrechte – Indiens Töchter. Picus, 2000. Hintergrundinformationen, 166 Seiten
- B. Vest: Chandani aus Indien. Materialien für die Schule. Misereor, 1998. 32 Seiten, Karten, Plakat, Folien, Lehrerheft
- Brasilien. Weltmission heute Nr. 38. Hrsg. v. Evangelischen Missionswerk (EMW, Redaktion: K. Bräuer), Hamburg 2000
- Wöhlcke M.: 500 Jahre Brasilien. Die Entstehung einer Nation. Vier-Viertel-Verlag, Strasshof 2000
- Kaiser G.: Maurice und Violetta. Neuer Breitschopf Verlag, Wien-Stuttgart 1995
- Kaiser G.: Violetta. Neuer Breitschopf Verlag, Wien-Stuttgart 1994
- M. Gareis (Hrsg.): Der Lauf der Sonne in den gemässigten Zonen. Brasilianische Erzählungen. Suhrkamp Taschenbuchverlag 1994
- Cornelia von Schelling-Sprengel: Brasilien. Kulturen erleben. Polyglott Land & Leute, 2002

-
- Für Unterrichtsmaterialien**
- CH: Stiftung Bildung und Entwicklung, <http://www.globaleducation.ch>
- A: BAOBAB Entwicklungspolitische Bildungs- und Schulstelle, <http://www.baobab.at>
- D: Brot für die Welt <http://www.brot-fuer-die-welt.de>
- Misereor Medienproduktion <http://www.misereor.de>

-
- Links**
- <http://de.wikipedia.org/wiki/Dalit>
- <http://de.wikipedia.org/wiki/Kaste>
- <http://www.dalits.org> (englisch)
- www.medicusmundi.ch/mms/services/bulletin/bulletin200403 Diverse Texte zu Indien und Empowerment von Frauen

Zitate zum Rollenverhältnis Männer / Frauen (zu Impuls 1)

Kalindi, die 54-jährige Frau: «Wenn uns die Männer beim Kochen helfen würden, würde alles viel schneller gehen.»

Prashant, der 35-jährige Mann: «Kochen können Männer nicht. Das ist Frauensache. Aber kehren und sauber machen tun wir schon auch. – Dass man keine Tochter will, weil man für sie Mitgift zahlen muss, das gibt es auch heute noch.»

Ganesh, der 90-jährige Mann: «Es hat sich vieles verändert. Früher hat man die Mädchen nicht einmal zur Schule geschickt. Heute findet man auf den Universitäten fast schon mehr Mädchen als Jungen. Das ist ein großer Fortschritt.»

Pranali, die 27-jährige Frau: «In Indien ist ein Mädchen noch immer weniger wert als ein Junge. Man glaubt, dass nur ein Sohn den Namen der Familie fortführt und für seine Eltern sorgt, wenn sie alt sind. Aus Angst vor der Mitgift wird die Schwangerschaft mit einem Mädchen oft abgebrochen. Ich finde, niemand sollte Mitgift verlangen oder zahlen. Und falls jemand dennoch auf der Mitgift besteht, sollte man ihn bei der Polizei anzeigen.»

Ganesh, der 90-jährige Mann: «Als ich heiratete, war ich 14 Jahre alt, meine Frau 13. Als Mitgift habe ich zur Hochzeit 1000 Rupies (ca. 20.–€) bekommen. Heutzutage wird erwartet, dass die Frau einen Beruf hat und eigenes Geld verdient. Das ist der neueste Trend. Dass die Frauen arbeiten, ist gut. Es darf aber nicht sein, dass dies zur Bedingung für eine Heirat gemacht wird.»

Kalindi, die 54-jährige Frau: «Der Punkt auf der Stirn, die Kette und die grünen Armreifen aus Glas sind die Zeichen einer verheirateten Frau.»

Pranali, die 27-jährige Frau: «Auch eine sehr moderne Frau wird immer diese Symbole tragen um zu erkennen zu geben, dass sie einen Mann hat. Alle benutzen die gleichen Zeichen.»